Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 59 (1908)

Heft: 1

Artikel: Die Weymouthskiefer in den Stadtwaldungen von Rapperswil

Autor: Litscher, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Weymouthskiefer in den Stadtwaldungen von Rapperswil.

Bon B. Liticher, Stadtforftverwalter, Rapperswil.

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat die Weysmouthstiefer in den hiesigen Waldungen ihren Einzug gehalten, und zwar auf Veranlassung der Herren Forstinspektor Keel in St. Gallen und Bezirksförster Hagmann in Lichtensteig. In betreff der Standsvrtsverhältnisse unseres Waldgebietes sei bemerkt, daß das im alls



Stadtwaldungen von Napperswil. — Bußtircherwald. 52jährige Wenmouthskiefern mit Naturanflug.

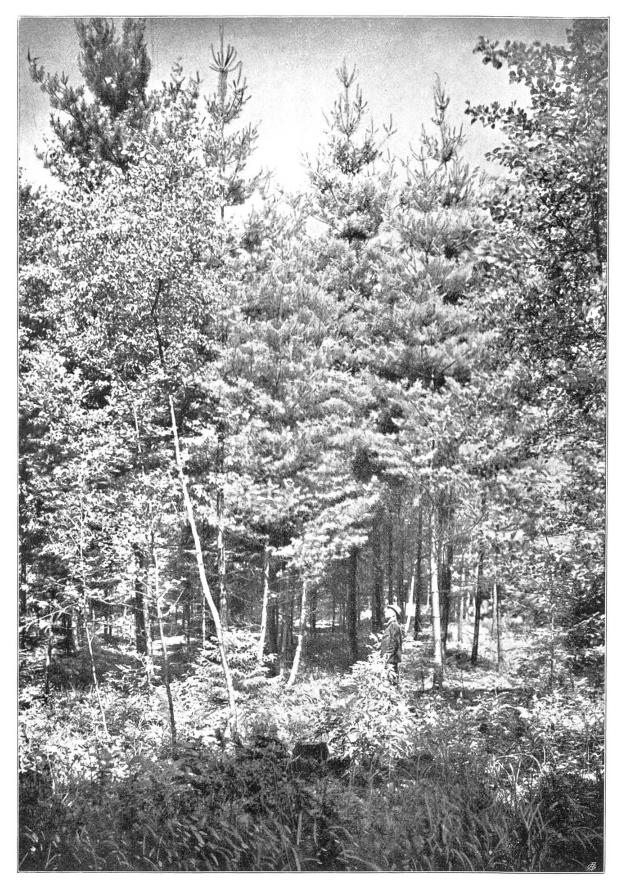
gemeinen flach-hügelige Gelände zwischen 420—500 m Meereshöhe liegt. Einem Untergrund von oberer Süßwasser-Molasse, durchsetzt mit Bänken von bunter Nagelfluh, findet sich ein ziemlich schwerer, aber fruchtbarer sandiger Lehmboden ausgelagert.

Der Same zur Einführung der Weymouthskiefer kam aus Württemberg; das Pflanzenmaterial wurde in den hiesigen Saatund Pflanzschulen erzogen. Die Pflanzung ins Freie erfolgte reihenweise, und zwar derart, daß immer eine Reihe Weymouthskiefern mit einer Reihe anderer Holzarten, als Buchen, Ulmen, Ahorne, Eschen, Föhren, Fichten, abwechselte. Die Pflanzweite betrug in den Reihen 1,2 m. zwischen denselben 1,5 m.

Die rasch wachsende Weymouthskiefer überflügelte bald die andern Holzarten, so daß diese im Wachstum zurückblieben und vielsach ganz eingingen. An ein Aufästen der vorwachsenden Stämmchen dachte man damals noch nicht; höchstens wurde hier und da die eine oder andere Pflanze herausgehauen, weniger aus waldpfleglicher, als aus materieller Kücksicht zur Befriedigung des bis Ende der 70er Jahre enormen Bedarses an Brennmaterial für die nutungsberechtigten Bürger und an Kompetenzholz.

Schon im Jahre 1876 fand sich in den hiesigen Waldungen an verschiedenen Orten natürliche Verjüngung von Weymouthstiefern ein, indem die kaum 20 Jahre alten Bäume bereits keimfähigen Samen trugen. Der Anflug siedelte sich im weiten Umkreise um die Mutterbäume an, im dichtesten Buchen= und Weißtannenjungwuchs, wie auf den offenen Schlagflächen, auf moorigen Stellen, wie an trockenen Waldrändern; äußerst selten fand sich aber Verjüngung unter den Mutterbäumen ein, wahrscheinlich der allzustarken Nadeldecke wegen. Die aus natürlicher Besamung hervorgegangenen Pflanzen sind den künstlich erzogenen punkto Wachstum und Gedeihen voll und ganz ebenbürtig, besonders wenn sie sich von Jugend an eines etwas freien Standes zu erfreuen hatten. Soll die Weymouthstiefer große Erträge abwerfen, so muß sie sich ungehindert entwickeln können. Eine früh= zeitig, wenn möglich schon vor dem 10. Altersjahre beginnende Lich= tung der allzu dichten Horste erscheint unerläßlich. Man erreicht da= mit auch, daß sie gegen Windwurf und Schneedruck widerstandsfähig wird, ja in dieser Beziehung die meisten einheimischen Holzarten übertrifft. Bei künstlichem Anbau sollte kein engerer als 3 Meter=Verband angewendet werden.

Zurzeit finden wir in den hiesigen Waldungen vielerorts junge Weymouthstiesern, die aus natürlichem Anflug unter Schirm oder im freien Stand hervorgegangen und bereits so kräftig sind, daß sie ihrerseits Zapsen mit keimfähigem Samen liesern. Es kommt aber auch jüngerer erster Anflug in zahlreichen Abteilungen vor, so auf der Platte, im Turbenland, im Riethsberg zwischen Kapperswil und Küti, im Obern und Bußkircherwald bei Wagen usw. Nicht unerwähnt soll



Stadtwaldungen von Rapperswil. — Riethsberg.

Naturanflug von Weymouthskiefern auf Moorboden,
in Mischung mit Birken, Schwarzerlen und Fichten.

bleiben, daß das Kloster Wurmspach bei Rapperswil schon in den 60er Jahren ebenfalls die Weymouthstieser in seine Waldungen ans baute und nun auch in den dortigen Beständen die natürliche Versingung dieser Holzart sich eingestellt hat.

Bezüglich des Wachstums kann ich nur mitteilen, daß bei den

Bestandesaufnahmen im Jahre 1904 eine 52jährige Weymouthstieser
einen Brusthöhendurchmesser von 64 cm und
eine Höhe von 30 m
auswies, entsprechend
einem Kubikinhalte von
etwa 4,30 m³.

Herr Prof. Dr. Bühler, damals in Zürich, z. Z. in Tübingen, stellte zu Ende der 80er Jahre im Riethsberg genaue Ershebungen in einem reisnen Weymouthstiesernsbestand an, welche einen Zuwachs pro Jahr und Hektare von über 24 m³ ergaben, gewiß eine volle Bestätigung des auch von anderer Seite gesmeldeten enormen Massentrages.



Stadtwaldungen von Rapperswil. — Auf der Platte. Naturanflug von Wenmouthstiefern unter Schirmstand, in Mischung mit Buchen, Tannen, Fichten und Kiefern.

Allerdings besteht hier, wie vielsach anderwärts, ein gewisses Vorurteil gegen das Weymouthstiefernholz. Es dürfte dies hauptsächlich daher rühren, daß bis dahin meist nur junge Stämme gefällt wurden, und größtenteils als Vrennmaterial zur Verwendung gelangten, zu welchem Zweck das Holz der Weymouthstiefer, wie alles junge Nadelsholz, seines geringen Harzgehaltes wegen nur wenig Wert besitzt. Im übrigen erscheint wohl als selbstverständlich, daß auch in diesem Falle,

wie bei jedem andern Material, auf die spezielle Eignung Rücksicht zu nehmen ist. Man wird also aus Weymouthstiefernholz weder Eisenbahnschwellen, noch Rebpfähle anfertigen. Zu geschnitzten Modellen, Spielwaren, Rolljalousien hingegen, dann wieder zu Holzwolle, zu Rässournieren usw. darf es seines gleichmäßigen Gesüges wegen als kaum übertroffen bezeichnet werden. Tatsächlich erzielte denn auch Weymouthstiefernnutholz, soweit es bis dahin hier zum Verkause kam, stets die gleichen Preise wie das übrige Nadelholznutholz.

Da die Weymouthstiefer an die Qualität des Bodens nur sehr geringe Anforderungen stellt und deshalb fast überall gedeiht, zudem den Boden vermöge ihres starken Nadelabsalles verbessert, sehr große Erträge abwirft, sich als Bestandesbildner erwiesen und den hiesigen klimatischen Verhältnissen voll und ganz angepaßt hat, so dürfte ihr für die Zukunst etwas mehr Ausmerksamkeit geschenkt werden, als dies bis anhin vielerorts geschehen ist. Gewiß mit Recht zählt man sie nicht mehr zu den ervtischen, sondern zu den einheimischen Kiesernsarten.

Zum Schluß sei noch zweier Feinde unserer Holzart Erwähnung getan. Den jungen Weymouthstiefern wird oft der Rehbock verderblich, der die mannshohen Pflanzen durch Fegen des Stämmchens ringsum entrindet, so daß an ein Fortkommen nicht mehr zu denken ist. So sehr man sich freut, im Walde oder am Waldesrand ab und zu einem Rudel Rehe zu begegnen, so entmutigend wirken die von diesem Wild angerichteten Beschädigungen.

Noch verhängnisvoller wird für die Weymouthstiefer der Hallimasch, dem besonders 20—40jährige reine Stangenhölzer von scheinbar freudigstem Gedeihen zum Opfer fallen. Die Myzelfäden dieses Pilzes, welcher an den von ihm gebildeten fächersörmig ausgebreiteten weißen Häuten unter der Rinde des Wurzelstocks und untern Stammendes leicht zu erkennen ist, verbreiten sich in den Wurzeln und bringen diese durch Zerstören der Zellen rasch zum Absterben. Da der Hallimasch die Fähigkeit besitzt, von den besallenen Wurzeln Rhizomorphenstränge auszusenden und mit diesen die Krankheit auf die benachbarten Stämme überzutragen, so wird nicht selten der Schaden höchst empfindlich.

Am besten bewahrt man sich nach hierseitiger Erfahrung vor derartigen Kalamitäten, indem man die Weymouthstiefer nicht in

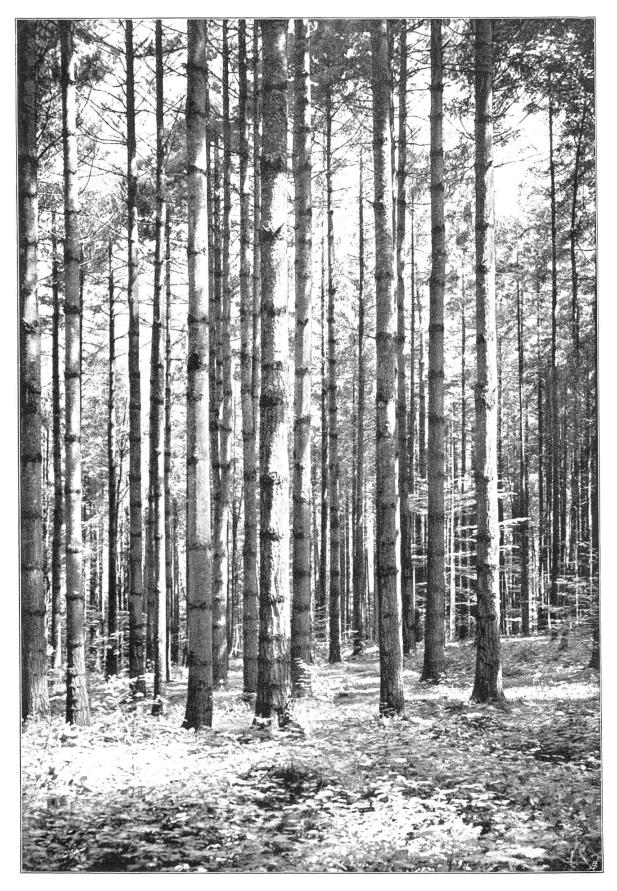
reinem Bestand anbaut, sondern sie einzeln oder in kleinen Gruppen in andere Holzarten einsprengt und ihr namentlich so weit immer tunlich auch die Buche zugesellt.



Waldverjüngung und Waldsamengewinnung.

In den schweizerischen Hochwaldungen hat die natürliche Verjüngung auch im letten Jahrhundert noch weit verbreitete Unwendung gefunden, vor allem in Buchen= und Tannenbeständen des Mittellandes und des Jura, dann in den Fichten= und Lärchenwaldungen des Ge= birges. Neuerdings beginnt man, ihr auch für die Fichte der tiefern Lagen, sowie für die Föhren und Eichen mehr Aufmerksamkeit zu schenken da, wo diese als schöne und wuchsträftige Ruthölzer der Buche und Weißtanne in wechselnder Menge zugesellt sind oder wo sie rein auftreten. Der Wirtschafter sagt sich mit Recht, daß aus den Samen dieser hochwertigen Stämme Nachkommen erwachsen werden mit den gleichen oder ähnlichen Eigenschaften, welche die Mutterbäume auszeichnen. Bei allen unsern Rutholzarten haben sich im Laufe der Zeiten bestimmte besondere Merkmale herausgebildet, die den guten Ruf und das Ansehen der Hölzer begründeten. Wir möchten diese Ergebnisse des Lebensprozesses im Baume festhalten, nicht etwa gering achten oder sorglos verlieren.

Wir sind nun noch lange nicht so weit, im Verjüngungsbetriebe alle die genannten Holzarten gewissermassen zu zwingen, an der natürslichen Bestandesverjüngung teilzunehmen. Noch weniger läßt sich sagen, in welchem Maße sie dies tun werden. Östers versagen "schwierigere" Holzarten einsach. Deshalb sind die Fälle zahlreich, in welchen natürsliche und künstliche Verjüngung nebeneinander Anwendung sinden. Zur Ergänzung des Jungwuchses und auch zur Herstellung einer Mischung bezieht man Pslanzen und kauft Samen, deren Abstammung dem Bezüger vollständig unbekannt ist. Die Gelegenheit wurde verssäumt, im Altholz, welches auf der Kultursläche stand, oder von Bäumen aus deren Nähe selbst Samen zu sammeln, solche im eigenen Garten zur Pslanzenerziehung zu verwenden oder als Bestandessaaten künstlich einzubringen.



Stadtwaldungen von Aapperswil. — Aiethsberg.

54jähriger reiner Weymouthstiefernbestand
aus reihenweiser Mischung mit Buchen, Ulmen, Ahornen und Fichten hervorgegangen.